

Zeitschrift der Quartiervertretung
Stadtteil 4 · 11. Jahrgang · Nummer 43
Juni 2006

QUAVIER

Pläne



Pläne

Liebe Quartierbewohnerinnen und Quartierbewohner



Die Menschheit ist dauernd am Planen. Ob Staaten, Unternehmen, Familien oder Einzelpersonen – überall wird geplant und versucht, für die Zukunft besser gerüstet zu sein, bestimmte Situationen oder generell bessere Bedingungen herbeizuführen oder aber auch Visionen, Phantasien und Ideen umzusetzen.

Die Zeugen der grossen Kulturen der Vergangenheit belegen auf eindrückliche Art, dass auch in jener Zeit geplant wurde. So wurde vor 2500 Jahren im persischen Reich die Stadt Persepolis geplant und während 200 Jahren, bis zu ihrer Zerstörung durch Alexander den Grossen, nach den ursprünglichen Plänen gebaut. Die Rahmenbedingungen haben sich allerdings seither drastisch verändert. In der heutigen, schnellebigen Zeit ist es undenkbar geworden, dass eine Planung für 200 Jahre ihre Gültigkeit behält. Planungen, die nicht innert kurzer Zeit umgesetzt werden können, werden von der Realität überholt. Problematisch ist dies insbesondere bei der Planung von Infrastrukturen, die eine lange Bauzeit benötigen. So gibt es in der Schweiz Strassenbrücken, die einsam und ungenutzt in der Gegend stehen, weil die geplante Strasse letztlich nicht gebaut wurde. Es gibt aber zum Beispiel auch einen wunderschönen und modernen Terminal am Flughafen Kloten, der bei seiner Fertigstellung aus verschiedenen Gründen bereits überflüssig war.

Auch im Leben des Einzelnen ist planen schwieriger geworden. Das gilt ebenfalls fürs Berufsleben. So entschied sich der junge Mensch noch vor wenigen Jahrzehnten für eine Ausbildung und erlernte einen Beruf, den er dann sein Leben lang ausübte. Und dies nicht allzu selten beim gleichen Arbeitgeber. Wer mit zwanzig in eine grössere Firma eintrat, verblieb dort oft bis zu seiner Pensionierung.

Überschaubar und damit auch planbar sind aber bestimmt die nächsten Monate. Der Sommer nähert sich mit Riesenschritten. Wer Ferien vorhat, ist wahrscheinlich bereits in der Schlussphase der Planung. Ob Radtour an der Loire, Ferien auf Balkonien, am Meer oder in den Bergen: ich wünsche viel Vergnügen und hoffe, dass Ihre Vorstellungen und Pläne in Erfüllung gehen!

Niklaus Zürcher, Präsident Quartiervertretung Stadtteil IV

Inhalt

Aus der QUAV 4	4
Gemeinsam für Sicherheit ..	5
Hallo Nachbar!	6
Impressum	6
Umnutzungen	7
Reiseplanung	8
Andere Sichtweise	9
Nicht verwirklichte Pläne ..	10
2 Fragen an... ..	11
Veranstaltungen	12
Planungen im Stadtteil IV ..	15
Stadtgärtnerei	16
Geit's no?	17
QUAVIER war hier	18
Quaffeur	19
Jugendzone Ost	21
Wettbewerb	21
Vereine	23
OTT	23
Kleininserate	23

Titelbild:
Leben auf der
Planungsleiche
Burgernziel Tram-
depot.
Foto: Lukas Lehmann,
Bern



Aus der QUAV 4

N

eugestaltung der Laubeggstrasse im Bereich Wyssloch

Zur Zeit finden an der Laubeggstrasse im Wyssloch Tiefbauarbeiten statt. Das Elektrizitätswerk Bern (ewb) baut eine neue unterirdische Starkstromleitung (132 kV) vom Unterwerk Schosshalde ins Unterwerk Monbijou. Zusätzlich werden Gas- und Wasserleitungen erneuert. Zur Verhinderung grösserer Verkehrsstaus und für Baustelleninstallationen wird parallel zur Laubeggstrasse durch Abgraben der Böschung und Aufschüttung des Damms eine Baupiste gebaut.

Diese Baupiste soll nachher zur Verbesserung der Verkehrssicherheit in die Laubeggstrasse integriert werden. Auf dem Fussgängerstreifen im Talgrund Wyssloch ist eine Mittelinsel geplant, von dort Richtung Laubeggshulhaus eine separate Bus- und Velospur und in Richtung Ostring bis zur Kreuzung Bürglenstrasse beiderseits eine Velospur. (pb)

Höhere Abfallgebühren für Auswärtige

Der Entsorgungshof Egelsee wird Zeit zunehmend von auswärtigen (nicht in der Gemeinde Bern wohnhaften) Besuchern benutzt. Die QUAV 4 hat deswegen bei der Stadt angefragt, ob durch höhere Gebühren diesem Missbrauch ein Riegel geschoben werden könnte.

«Mit der Umsetzung des neuen Abfallreglements Anfang nächsten Jahres sind entsprechende Änderungen vorgesehen. Bei den Höfen wird ab 1.1.2007 eine Ausweiskontrolle durchgeführt. Die Auswärtigen werden dann einen kostendeckenden Betrag bezahlen müssen, die Stadtberner den wesentlich reduzierten» (Abfallentsorgung Stadt Bern). (pb)

Verkehrsberuhigung Gantrischstrasse

An der Informationsveranstaltung vom 26. April 2005 haben sich die Anwesenden für zeitlich begrenzte Einfahrtssperren an Gantrisch- und Bürglenstrasse



7. Bring- und Holtag

Mehr als 500 KundInnen besuchten den **7. Bring- und Holtag** beim Tramdepot Burgernziel am 29. April 2006. Bewährte Sponsoren und Patronatspartner, darunter die QUAV 4, und rund 30 erfahrene HelferInnen haben den Anlass ermöglicht und verdienen Dank. – Was übrig blieb, wurde sauber nach Stoffen getrennt (Brennbares, Metall, Elektronik, etc.) und fachgerecht entsorgt. Auch Bücher. Traurig für sie! Aber – meinte eine treue LeserIn: «Gute Bücher sind traurig.» – Der nächste Bring- und Holtag findet am **Samstag, 28. April 2007** statt. Bitte notieren! (Foto: ar)



Fest verankert. Neue Schikanen im Wohnquartier (Kalcheggweg).

(Foto: ar)

ausgesprochen. Der Kanton hat der Stadt Bern mitgeteilt, dass eine zeitlich begrenzte Einbahnregelung ohne Wechselsignalisation zwar machbar sei, dass aber Bedenken betreffend Verständlichkeit und Sicherheit bestehen. Eine Wechselsignalisation kommt der Stadt zu teuer. Die Verkehrsplanung der Stadt Bern hat jedoch eine Alternative zur Einbahnregelung gefunden: Neben den Abbiegeverboten aus beiden Richtungen kann von der Laubeggstrasse eingangs Gantrisch- und Bürglenstrasse ein zweiteiliges Fahrverbot aufgestellt werden. Damit wird die gleiche Wirkung erzielt, wie mit der bisher vorgesehenen Lösung. Die Signalisation wird zeitlich eingeschränkt und gilt von 7 Uhr bis 9 Uhr. Für Zweiräder ist die Durchfahrt ständig offen. Fahrverbote werden erfahrungsgemäss weniger gut eingehalten als Einbahnregelungen, kombiniert mit Abbiegeverboten wird jedoch eine gute Wirkung erwartet. Der Erfolg der Lösung hängt sicher auch von Kontrollen ab. (pb)

Hochwasserschutz Elfenau

Wir beschreiben hier den Ablauf und den gegenwärtigen Stand des Verfahrens:

- Am 21. Oktober 2004 brachten Tiefbauamt und Stadt-

gärtnerei das Hochwasserschutz- und Revitalisierungskonzept den interessierten Organisationen (darunter QUAV 4 und IG Elfenau) erstmals zur Kenntnis. Deren Vertreter begrüßten die Stossrichtung des Vorhabens, das auch eine teilweise Wiederherstellung der historischen Parkanlage versprach, wünschten aber Verbesserungen im definitiven Projekt. – Ein eigentliches Mitwirkungsverfahren fand nicht statt.

- Im Juni 2005 wurden die Massnahmen im QUAVIER Nr. 39 der Öffentlichkeit vorgestellt. Bereits im Herbst 2005 sollte die Realisierung beginnen.
- Am 29. August 2005 erhob die IG Elfenau im Wasserbauverfahren Einsprache und verlangte, das Vorhaben sei zur Überarbeitung zurückzuweisen. Bei den Einspracheverhandlungen sicherte das Tiefbauamt Projektänderungen zu und die IG stellte den Rückzug ihrer Einsprache in Aussicht (vgl. QUAVIER Nr. 42, März 2006, S. 4). Die IG erhielt auch Gelegenheit, an die Bausitzungen einen Vertreter zu delegieren.
- An einer Informationsveranstaltung unter der Leitung des

Präsidenten der QUAV 4 legten Gemeinderätin Regula Rytz, Stadingenieur Wyss und Kreisoberingenieur Kobi ausführlich die Ziele und Gründe der Massnahmen dar (Verminderung der Sohlenerosion der Aare, Sicherheit der Uferanlagen, ökologische Aufwertung, bessere Ufergestaltung, Verlegung des Wegs an den Waldrand). Aus der Versammlung waren nur ablehnende Stimmen zu hören; sie wehrten sich vor allem gegen jede Veränderung der bestehenden Badeplätze.

- Am 4. April 2006 beschloss die IG Elfenau, an ihrer Einsprache festzuhalten.

Dauer und Ausgang des Verfahrens sind noch nicht absehbar, ebensowenig, wann die Hochwasserschutzmassnahmen in der Elfenau ausgeführt werden. (ar)

Schwellenmattstrasse

Vor Eröffnung des neuen Restaurants im Schwellenmätteli hatte die Stadt folgende Massnahmen realisiert:

- Tempo 40 auf der Schwellenmattstrasse
- Beleuchtung der Fusswegverbindung vom Helvetiaplatz
- Sicherung der Strassenquerung unterhalb der Kunsthalle mit einem Geländer.

Weil ein Gutachten zu Tempo 40 den Fussgängerstreifen unter der Kirchenfeldbrücke als äusserst gefährlich beanstandet hatte, wurde er vor einem Jahr aufgehoben. Nun stellt sich die Frage, ob diese unübersichtliche Querung sogar gesperrt werden soll. Der Umweg würde über die Verbindung unter der Kirchenfeldbrücke führen und ca. 2x 50 Meter betragen.

Die QUAV 4 ist der Meinung:

- Die Bedeutung der Fussgängerverbindung Helvetiaplatz – Dalmaziqual darf nicht unterschätzt werden.
- Vor einer Sperrung der Verbindung ist zu prüfen, ob nicht der Übergang sicherer gestaltet werden kann, z.B. durch eine versetzte Barriere nach der Treppe, eine Beleuchtung des Übergangs, ein Warnsignal auf dem aareseitigen Trottoir für bergauffah-

rende Fahrzeuglenker und eventuell ein Fahrverbot für Lastwagen (Zubringerdienst gestattet).

Die Antworten der Verkehrsplanung auf die Vorschläge der QUAV 4:

- Das Sicherheitsdefizit wäre zu gross, wenn die Fussgängerverbindung ohne Massnahmen offen bliebe.
- Die Treppe führt unmittelbar an den Strassenrand. Es ist nicht möglich, ein Geländer zu montieren, ohne dass dieses den Fussverkehr stark behindert.
- Die Beleuchtung müsste verbessert werden. Die Kosten werden auf 5500 Franken geschätzt.
- Ein Warnsignal (Andere Gefahren) widerspricht dem städtischen Grundsatz, wonach auf Warnsignale vor Fussgängerstreifen generell verzichtet werden soll.

Die Verkehrsplanung hält die Möglichkeiten zur Sicherung des Fussgängerübergangs für zu wenig effizient und den Aufwand für zu gross im Verhältnis zur Einsparung des Umweges von maximal 80 Metern. Im Vordergrund steht eine Sperrung oder eine Hinweistafel auf die Alternativroute unter der Brücke hindurch zum östlichen Verbindungsweg. Die QUAV 4 möchte, dass der direktere Zugang zur Dalmaziqual nicht komplett gesperrt wird. Sie geht davon aus, dass ein Hinweis bei der Abzweigung unter der Kirchenfeldbrücke dem Anliegen der Stadt genügen sollte, und beantragt, wenn möglich den vorhandenen Spiegel besser sichtbar zu machen. (pb)

Einsprachen: Ropetech Infrastrukturbauten

Gegen das Bauvorhaben der Ropetech GmbH für Infrastrukturbauten zum Erlebnispark Thunplatz Dählhölzliwald (Aufstellen von Anhängern für Kasse und Ausrüstung Gäste, Gartenhaus für Materiallager und Anhänger für WC) gemäss Baupublikation vom 28.4.2006 sind Einsprachen erhoben worden, darunter auch eine vom Kirchenfeld-Brunnadern-Leist. (ar)

Neue Turnhalle beim Schulhaus Bitzium

Turnhallen sind in der ganzen Stadt knapp, doch ganz besonders in unserem Stadtteil. Da die Realisierung des neuen Turnraums vordringlich ist, verzichtet die Stadtregierung auf das Projekt einer Turnhalle im Grünraum Wyssloch hinter dem Egelsee, das von verschiedener Seite Opposition erhalten hat. Der Gemeinderat hat hin-

gegen beschlossen, beim Schulhaus Bitzium eine neue Turnhalle zu bauen und die Stadtbauten beauftragt, die Planung dort weiterzuverfolgen. Dieser Standortentscheid entspricht zwar den Erwartungen der Schulen nicht optimal, dürfte jedoch auf hohe Akzeptanz bei allen Beteiligten stossen und damit eine weitere Verzögerung der Turnraumplanung verhindern. (ekp)



Freizeit-Pläne:

Auch Diebe baden gerne!

Schöne und heisse Tage locken jedes Jahr unzählige Menschen in Freibäder. Eine Abkühlung tut gut und lässt den Alltagstrott vergessen. Aber rasch kann die Lust zum Frust werden, wenn persönliche Sachen in fremde Hände gelangen. Allzu oft haben Langfinger ein zu leichtes Spiel. Unbeaufsichtigte Besitzer müssen ihnen zum Erfolg verhelfen.



Gehen Sie daher auch im Freibad auf Nummer sicher!

- Nehmen Sie nur mit, was Sie unbedingt brauchen.
- Deponieren Sie Ihre Wertsachen im Wertsachendepot oder an der Kasse (fragen Sie danach).
- Schliessen Sie Ihre Kleider im Garderobekasten ein und tragen Sie den Schlüssel immer auf sich (am Körper).

- Lassen Sie persönliche Sachen nie unbeaufsichtigt am Liegeplatz zurück.
- Melden Sie verdächtige Beobachtungen sofort dem Bademeister oder der Aufsicht.

Wir wünschen Ihnen einen angenehmen Badaufenthalt!

*Ihre Stadtpolizei Bern
(Rudolf Studer, Wm)*



Ab zu Siemens! Die 15 neuen Combinos müssen ab den Schienen und saniert werden. Hier Combino Nr. 757 im Abendschein vor dem Tramdepot Burgernziel, bereit zum Transport, auf der Strasse! (Foto: ar)

«Reden Sie miteinander, wenn etwas für Sie nicht stimmt»

So lautet die zehnsprachige Erklärung eines der vierundzwanzig Piktogramme, welche demnächst in den städtischen Liegenschaften im Berner Osten eingeführt werden und seit August 2005 in der Stadt Bern im Umlauf sind (www.hallo.bern.ch). Die Piktogramme und die begleitende Öffentlichkeitsarbeit sind das Ergebnis eines Projekts, das die Koordinationsstelle für Integration zusammen mit der Stadtgärtnerei, der Abfallentsorgung, der Liegenschaftsverwaltung und dem Sportamt auf die Beine gestellt hat. Wichtige Alltagsregeln werden in Piktogramme gefasst und – über die Bildsprache – für alle verständlich gemacht.



Anlass für das Projekt «Hallo Nachbarin! Hallo Nachbar!» war, dass die Koordinationsstelle für Integration immer wieder mit dem Vorwurf konfrontiert wurde, es sei schwierig, mit «den Anderen» zusammen zu leben, weil «die» sich nicht «an die Regeln halten» und weil «man» sich wegen der Sprache nicht mit «denen» verständigen könne. Soweit der Alltagsbefund.

Auffallend ist, dass der Sportplatz, der Familiengarten, die Waschküche, das Treppenhaus oder die Bereitstellung von Abfallsäcken Anlass sind, von «wir» (den Regelkennern) und «denen» (den ausländischen, fremdlandischen, nichtdeutschsprechenden Regelverstössern) zu reden, also einen kulturellen Gegensatz zu konstruieren. Im Strassenverkehr dagegen, in dem Regeln eine ebenso grosse Rolle spielen, wird die Einhaltung von

oder der Verstoß gegen Regeln nicht als interkulturelles Problem definiert.

Dabei ist es beim Zusammenleben im Alltag ebenso wie im Strassenverkehr: Am besten funktioniert es, wenn sich alle an die Regeln halten. Dazu müssen alle die Regeln kennen.



Die Frage am Anfang war daher: Was sind die wichtigsten Regeln des Zusammenlebens in den Bereichen Abfallentsorgung, Familiengärten, Sport- und Freizeitanlagen und Wohnen? In vier Workshops mit Bürgerinnen und Bürgern und mit Personen, die Regeln durchsetzen müssen, wurden diejenigen Felder umschrieben, in denen es am ehesten zu Konflikten kommt und in denen alle darauf angewiesen sind, dass eine rasche Konfliktlösung gefunden werden kann, ohne dass jeweils die Hausordnung oder all die vielen anderen schriftlichen Regelwerke zu Rate gezogen werden müssen. Im Auto haben wir auch nicht permanent das Strassenverkehrsgesetz aufgeschlagen.



Nach der Umsetzung der Regeln in Piktogramme wurden diese in einer breiten Umfrage getestet und am 12. August 2005 der Öffentlichkeit vorgestellt. Seither haben sie in allen Familiengärten, im Abfallkalender, in vielen städtischen Liegenschaften und



Gerda Hauck, leitet die Koordinationsstelle für Integration der Stadt Bern. (Foto: zvg)

auch im Bereich Sportanlagen Einzug gehalten. Im Oktober 05 fand zudem eine vielbeachtete Plakataktion in der Berner Innenstadt statt. Da die flächendeckende Einführung teilweise mit grösseren Investitionen verbunden ist, wird es noch etwas dauern, bis die Piktogramme überall im Alltag anzutreffen sind. Für private Zwecke können sie jederzeit von der Webseite www.hallo.bern.ch, die als zehnsprachiger Baukasten konzipiert ist, heruntergeladen werden.

Weil die Entwicklung einer Bildsprache für Regeln des Zusammenlebens in Alltagsbereichen Pioniercharakter hat, bezahlte der Integrationskredit des Bundes (BFM/EKA) die Entwicklungskosten. Das Ergebnis gab dieser Investition recht: Liegenschaftsverwaltungen und Gemeinden aus der ganzen Schweiz haben das Projekt und die Piktogramme aufgegriffen und verwenden sie jetzt für ihre Zwecke. Eingang gefunden haben die Piktogramme auch in zahlreiche Sprach- und Integrationskurse für Personen, die nicht Deutsch sprechen.

Gerda Hauck

Mehr Informationen auf dem Faltblatt «Hallo Nachbarin! Hallo Nachbar!», zu bestellen bei der Koordinationsstelle für Integration der Stadt Bern, Effingerstr. 21, 3011 Bern, integration.bss@bern.ch.

Impressum

QUAVIER erscheint 6mal jährlich

Herausgeberin

Quartiervertretung des Stadtteils IV,

Postfach 257, 3000 Bern 6

Tel. 031 351 95 75

Louise Theler Zbinden

Fax 031 351 95 76

Internet: www.quavier.ch

Mail: redaktion@quavier.ch

Info@quavier.ch

Präsident: Niklaus Zürcher, Denzlerstr. 7, 3005 Bern

Auflage

15 500 Exemplare

Redaktion

Esther Kälin Plézer (ekp) (Leitung),

Peter Blaser (pb), Vanda

Kummer (vk), Andreas Rapp (ar)

Redaktionsschluss

für die nächste Nummer:

24.8.2006

Erscheinungsdatum

der nächsten Nummer: 15.9.2006

Inserate

Geiger AG, Druckerei und Verlag

Habsburgstr. 19, Postfach, 3000

Bern 16, Tel. 031 352 43 44,

Fax 031 352 80 50

Layout

MediaDesign

Claudia Wälchli, Bern

Druck

Geiger AG, Bern

Veranstaltungshinweise

bitte an QUAV 4, Postfach 257,

3000 Bern 6

QUAVIER Nr. 44, September 2006, ist dem Thema

«UNBEKANNTER
STADTTEIL IV»

gewidmet. Wenn Sie etwas beitragen möchten, telefonieren Sie der Redaktion auf die Nummer 031 351 95 75 (Beantworter) oder mailen Sie an redaktion@quavier.ch

Ihre direkte Mitwirkung

Was fehlt Ihnen im Stadtteil IV? Was möchten Sie dringend anders haben?

Schreiben Sie uns an: QUAVIER, Postfach 257, 3000 Bern 6 oder mailen Sie an redaktion@quavier.ch. Ihre Anregungen werden an die QUAV 4 weitergeleitet.

City drängt ins Wohnquartier

Es ist ein offenes Geheimnis, dass der Stadt Bern in grossem Umfang attraktiver Wohnraum fehlt, insbesondere grosszügige Familienwohnungen. Aus der Stadt Bern ziehen daher jedes Jahr Familien mit Kindern oder gut betuchte Bürgerinnen und Bürger weg in die Agglomeration und zahlen ihre Steuern dort. Damit sinken einerseits die Einwohnerzahl und andererseits die Steuereinnahmen, welche die Stadt braucht, um die zunehmenden Aufgaben einer Kernstadt zu berappen.

Um diesem Malaise zu begegnen, braucht es nicht nur neue Wohnbauten, wie sie zur Zeit im Bau oder in Planung sind: Brünnen, Von Roll-Areal, Baumgarten Ost, Weissenstein. Vor allem braucht es Massnahmen, um unsere Wohnquartiere zu schützen, dem Wohnen zu erhalten und der schleichenden Umwandlung von attraktiven Wohnungen in Büros Einhalt zu gebieten.

1975 hat daher die Stadt Bern einen Nutzungszonenplan erlassen, der Quoten für Wohnen und Gewerbe festlegt mit dem Ziel, den Wohnraum zu sichern. Der Wohnanteil beträgt in Wohnquartieren 90%; lediglich an stark befahrenen Strassen ist er auf 30 bis 70% reduziert. Die Theorie stimmt aber längst nicht mehr mit der Praxis überein. Schrittweise und schleichend gehen immer noch schöne, sonnige, mit Gärten umgebene Wohnungen, die geeignet wären für Familien mit Kindern, verloren. Die neuen Nutzungen sind Firmensitze, die nicht selten den Vorgarten oder Garten zu Parkplätzen oder Tiefgaragen umfunktionieren. Sie sind nach 17 Uhr und an den Wochenenden verwaist und ohne Leben. In ihrer Massierung führen sie oft zum Verlust von Spielplätzen, Kindergärten und einem engagier-

ten Quartierleben. Und nicht zuletzt führen sie auf dem Wohnungsmarkt zu steigenden Preisen.

Am Beispiel des Kirchenfeldquartiers engagiert sich der Berner Heimatschutz seit Jahren gegen dieses Phänomen, das in allen stadtnahen Wohnquartieren existiert. Das Kirchenfeld-/Brunnadernquartier gilt zu Recht als eines der schönsten, privilegierten Wohnquartiere. Die Nähe zum Stadtzentrum, das kulturelle Angebot, die kurzen Arbeitswege, die zahlreichen Grün- und Erholungsflächen, das Flussbad und die Sportanlagen sind äusserst attraktiv. Die Infrastruktur und die grossen Familienwohnungen mit Gärten ebenso. Gerade die Nähe zum Zentrum und die im Vergleich dazu günstigen Mietzinse locken aber immer mehr Bürogemeinschaften, Praxen von Ärzten und Juristinnen, Werbeagenturen und weitere Institutionen ins Quartier.

Mit dem Zonenplan und der Fotokamera in der Hand haben einzelne Mitglieder des Berner Heimatschutzes das Quartier durchstreift und festgestellt, dass sich Bewohnerstruktur und

Quartierbild schleichend verändert haben.

Mit öffentlichen Veranstaltungen und Gesprächen mit den Verantwortlichen und jüngst auch mit politischen Vorstössen im Stadtparlament möchte der Heimatschutz die Öffentlichkeit aufmerksam machen und die Behörden zum Handeln bewegen. Immer wieder werden solche Umnutzungen im Liegenschaftsmarkt der Medien öffentlich ausgeschrieben, ohne dass die Stadt darauf reagiert. Auch bereits vollzogene Umnutzungen werden von der Stadt nur untersucht, wenn ein Hinweis aus der Bevölkerung eingeht.

Der Gemeinderat hat kürzlich vom Parlament den Auftrag erhalten, aktiv zu werden und mit geeigneten Massnahmen, wie Merkblättern und Zeitungsannoncen die Öffentlichkeit auf die geltenden Zonenvorschriften aufmerksam zu machen und die Bevölkerung aufzurufen, unrechtmässige Umnutzungen zu melden.

Die Regionalgruppe des Berner Heimatschutzes appelliert deshalb an die Solidarität von



Verena Furrer, Stadträtin, Mitglied des Vorstands der Regionalgruppe Bern des Berner Heimatschutzes.

(Foto: zvg)

Quartierbewohnern und -bewohnerinnen, im Interesse der Quartier- und Stadtstruktur und zum Schutze des Wohnens nicht zonenkonforme Umnutzungen beim Bauinspektorat der Stadt Bern zu melden. Dieses prüft den Sachverhalt und erlässt bei Widerhandlungen gegen die gesetzlichen Vorschriften eine Wiederherstellungsverfügung. Es geht hier nicht um Denunziantentum, sondern um Mithilfe, das übergeordnete öffentliche Interesse durchzusetzen.

Verena Furrer



Hier (Liegenschaft im Kirchenfeld) könnten Kinder spielen.

(Foto: Verena Furrer)

«Der Preis überspielt die Ökologie»

Wer viele Reisen plant, hat was zu erzählen. Martin Wäger, Geschäftsführer von AG Traveltrend und Spezialist für Nordlandreisen, über Vor- und Nachteile des Internets, über die Folgen von 9/11, sowie die Krux mit der Ökologie, wenn Mann und Frau eine Reise tun.

Herr Wäger, wohin reisen Sie am liebsten?

Etwas vom erholsamsten, schönsten für mich sind ruhige Ferien in einem Häuschen an den Gestaden eines Sees in Schweden.

Sie reisen dorthin mit dem Zug oder mit dem Flugzeug?

Ich versuche, das Fliegen soweit wie möglich zu vermeiden. Ich bin kritisch, was dieses Transportmittel anbelangt. Allerdings kann man das Rad der Zeit nicht zurückdrehen.

Spielt die ökologische Dimension bei der Reiseplanung Ihrer Kunden auch eine Rolle?

Die Bahn ist meist nicht mehr das Mittel des Reisens. Es gilt ganz klar: Der Preis überspielt die Ökologie. Wenn man heute für 250 Franken mit dem Zug nach Sizilien reisen kann, der Flugpreis aber 200 Franken beträgt, dann ist der Entscheid zugunsten des Flugzeuges gefallen. Die permanente Förderung der Mobilität macht es heute einfach schwierig, die Mehrheit zum Umdenken zu bewegen.

«Googlen» ist heute zum Volkssport geworden. Spüren Sie die Konkurrenz des Internets?

Ja und nein. Wäre ich passiv, dann ja. Wenn man aber aktiv ist, hat das Internet etwas ungemains Gutes. Denn das Internet gehört nicht irgendjemandem, es gehört uns allen. Wir haben selber eine grosse Website, der ganze Inhalt unserer Skandinavien-Broschüre ist darin enthalten.



«Die Schweiz weist weltweit die grösste Dichte von Reisebüros auf», sagt Martin Wäger von AG Traveltrend. Hier mit seiner Geschäftspartnerin Barbara Moser (mit Brille) und seinem Beratungsteam.

Im Weiteren arbeiten wir mit dem grössten Schweizer Online-Anbieter zusammen, auf dessen Plattform unsere Produkte wiederum publiziert sind. Hier profitieren wir enorm vom Internet. So geht die Rechnung für unser Reisebüro auf.

Und geht die Rechnung auch für den Kunden auf?

Nicht immer. Bei einfachen Verbindungen ist das Internet für den Kunden fantastisch. Heute werden die sogenannten «einfachen Reisen», die früher den grössten Teil des Verkaufs in den Reisebüros ausmachten, online gebucht. Es sind dies vor allem die Badeferien. Dann kenne ich aber haufenweise Geschichten, wie Leute nach dem Buchen übers Internet böse Überraschungen erlebt haben. Sie landeten vielleicht auf einem Provinzflughafen einer Grossstadt und mussten dann für teures Geld mit dem Taxi ins Zentrum fahren, so dass sie letztlich mehr für ihre Reise bezahlten, als wenn sie diese im Reisebüro gebucht hätten.

Wie hat sich das fatale Ereignis vom 11. September 2001 auf Ihr Geschäft ausgewirkt?

Auf uns hat sich dieses Ereignis – Skandinavien sei Dank – kaum negativ ausgewirkt; dies allerdings gänzlich entgegen der sonstigen Entwicklung der Tourismusbranche. Unsere Arbeit mit den Nordlandreisen ist aber sehr beratungsintensiv, und wir arbeiten heute viel mehr für weniger Ertrag.

Grosse Veranstalter haben seit dem 11. September 2001 massive Verluste im Rahmen von 30 bis 40 Prozent erlitten. Allein in Bern mussten letztes Jahr fünf Reisebüros für immer ihre Schalter schliessen. Denn um rentabel zu sein, muss ein Reiseberater am Schalter jährlich einen Umsatz von rund 1,5 Millionen Franken generieren.

Aber es gibt doch einen Aufwärtstrend – die Wirtschaft läuft wieder flotter?

Der Funke des jüngsten wirtschaftlichen Aufschwunges ist leider noch nicht auf die Reisebranche übergesprungen. Bei den Umsätzen ist zwar eine leichte Trendwende spürbar, aber die Rentabilität der Reisebüros ist heute oft nicht mehr gegeben, nicht zuletzt wegen des Internets. Die Schweiz weist allerdings mit 1680 offiziell regis-

trierten Reisebüros weltweit immer noch die grösste Dichte auf.

Herr Wäger, Sie haben das Schlusswort.

Schön ist unsere Kundentreue, denn diese ist im Quartier grösser als in der Stadt. Und dass wir immerhin 250 Kunden aus dem Stadtteil IV zu unserer Kundschaft zählen dürfen, auch das ist schön.

Text und Foto: vk

Die Reisebüros im Stadtteil IV:

- Abbassy Reisen, Jupiterstr. 29, 3015 Bern
- AG Traveltrend, Muristr. 89, 3006 Bern (www.agtraveltrend.ch)
- Alterna Tours, Laubeggstr. 4, 3013 Bern (www.sunrisereisen.ch)
- Big Blue Travel, Bürglenstr. 51, 3006 Bern
- Ostring AG, Ostring 42, 3006 Bern (www.reisebue-ro-ostring.ch)
- Reisen TCS, Thunstr. 63, 3006 Bern (www.tcs.ch)

NB: Gemäss Verzeichnis der Branche gibt es in der Stadt Bern aktuell 42 Reisebüros. Im Espace Mittelland sind es 130.

Vom Planen und anderen Geheimnissen unseres Gehirns

Sie wissen auch, wie es geht, wenn wir etwas planen – die Ferien, das Wochenende, den Einkauf – wenn wir uns verschiedene Varianten vorstellen, Vor- und Nachteile abwägen und uns entscheiden für eine von vielen Möglichkeiten. Dabei scheint uns klar: Wir als autonome Individuen haben uns die Sache gut überlegt und uns aus freien Stücken entschieden.

Nun behaupten Wissenschaftler, die mit neuartigen Verfahren unser Gehirn bei seiner Tätigkeit belauschen, unser Gehirn habe sich längst entschieden, während wir immer noch am Überlegen seien und meinen, wir kämen in aller Freiheit zu unserer Entscheidung. Überdies gebe es Wege, solche Entscheidungen von aussen zu beeinflussen.

Das finde ich beunruhigend, auch wenn es bei diesen Entscheidungen vorläufig noch um Kleinigkeiten geht, wie etwa um die Frage, ob ich die rechte oder die linke Hand zuerst bewege. Wahrscheinlich ist es gut, wenn das Gehirn «ohne unser Zutun» entscheidet; denn es hat für seine Entscheidung Zugang zu unendlich vielen Informationen und Erfahrungen, zu den körperlichen Reaktionen und zu unserem gesamten Erinnerungsschatz. Es kann in Windeseile alle möglichen Bewegungsabläufe gedanklich probeweise durchspielen, und das alles ausserhalb unseres Bewusstseins. Dagegen haben wir bei unserem bewussten Planen lediglich die kleine Welt unserer bewussten Erfahrung zur Verfügung.

Was mir besonders spannend und bedenkenswert scheint, ist der Hinweis, dass es für uns Menschen offensichtlich wichtig ist, **die Illusion zu haben**, wir seien autonom, wir handel-

ten frei nach unsern eigenen Überlegungen und Entscheidungen. Dieses Gefühl gibt uns unser Gehirn, es lässt uns die Illusion, wir seien frei. Was bedeutet das wohl? Warum ist das für uns so wichtig?

Es gibt weitere Beobachtungen an unserem Gehirn, die in ähn-



Ihr Gehirn hat sich längst entschieden: «Ich fresse Gras».

(Foto: Tedy Hubschmid)

liche Richtung gehen: Wir sind alle überzeugt, wir schauen mit unsern Augen hinaus in die Welt, und wir hören mit unsern Ohren, was sich da draussen abspielt. Dazu wissen wir seit Jahren, dass dies eine Illusion ist. In Wirklichkeit schauen, hören, riechen und tasten wir nämlich hinein in eine innere Welt, die sich unser Gehirn im Innern aufbaut.

Vom Gehör wissen wir zum Beispiel, dass nur etwa 70'000 Zellen «nach aussen horchen», also direkt Informationen von aussen erhalten. Hingegen sind gut 200 Millionen Zellen damit beschäftigt, sich aus diesen Informationen ein Bild der Aussenwelt auszurechnen und aufzubauen. Ähnliche Grössen-

nach oben zusammen. Da ist doch unser konstruiertes Bild viel vertrauter: was senkrecht ist senkrecht, so wie es sich eben gehört.

Auch die Farben unserer Umwelt sehen wir nicht entsprechend ihrer physikalischen Eigenschaften: Eine Orange strahlt im Neonlicht ganz andere Wellenlängen aus als im Sonnenuntergang, und doch färbt sie uns unser Gehirn immer genau gleich orange, damit wir sie sofort erkennen, und damit unser Bild von der Umgebung vertraut und vertrauenerweckend bleibt.

Aber auch hier – unser Gehirn gibt uns die Illusion, wir schauten in die Welt hinaus und sähen sie genau so, wie sie ist. Warum brauchen wir wohl diese Illusion?

Und was soll nun die schöne Simmentalerkuh? Die Kuh gibt nicht nur Milch, sie hilft mir auch schön bescheiden zu bleiben: Sie meint wie ich, sie entscheide autonom, und sie schaut wie ich in die Welt und denkt sich ihre Sache, und sie glaubt so wie ich, das, was sie sehe und denke, sei alles, was zu sehen und zu denken sei.

*Tedy Hubschmid,
Psychiater, Bern*

Literatur:

- Gerhard Roth: Das Gehirn und seine Wirklichkeit, Suhrkamp
- Manfred Spitzer: Geist im Netz, Spektrum

Der Obstbergbahnhof

Diesen Bahnhof gab es nie. Er blieb auf dem Papier. Ein Stück Eisenbahngeschichte.

Der projektierte Bahnhof im Obstberg lag auf einer Linie vom Klaraweg 2 bis zum Kleinen Muristalden 8, mit einem Güterbahnhof auf dem Areal des heutigen Campus Muristalden. Er gehörte zu einer Bahnstrecke, die von der Lorraine her dem Aarehang folgte und über Altenberg und Ostberg Richtung Murifeld und Gümligen führte. In einem Stadtplan von Ed. Beck aus dem Jahre 1858 findet sich diese Bahnstrecke samt den beiden Bahnhöfen eingezeichnet, wie wenn sie tatsächlich bestünde. Sie wurde aber nie gebaut. Weshalb?

1847 hatte die erste schweizerische Bahnlinie von Zürich nach Baden ihren Betrieb aufgenommen, die «Spanisch-Brötli-Bahn». Im jungen Bundesstaat von 1848 war heftig umstritten, ob die Eisenbahnen durch Private oder durch den Bund gebaut werden sollten. Dem liberalen Zürcher Unternehmer Alfred Escher stand der Berner Regierungsrat Jakob Stämpfli, ein radikaler Volksmann, gegenüber. Entgegen dem Rat von Experten entschied sich die Bundesversammlung 1852 für den Privatbau und überliess die Eisenbahnkonzessionen den Kantonen.

Über die Folgen des Beschlusses schrieb Stämpfli: «Nachdem die Souveränität der Kantone und der Privattätigkeit proklamiert war, ging es an ein Trachten und Fragen nach Konzessionen für grössere oder geringere Bahnparzellen, wobei die Interessen einzelner Spekulanten und die Orts-, Kantonal- und Gesellschaftsivalitäten in den Vordergrund traten; nur von einer allgemeinen eidgenössischen Idee und Bestrebung war nichts zu bemerken.»

Im Kanton Bern herrschte wenig Begeisterung. Die Regierung erblickte in der Eisenbahn ein notwendiges Übel. Etwas übereilt warf man sich der mächtigen Centralbahngesellschaft an den Hals. Diese hatte beabsichtigt, ihre Linie von Olten nach Westen – unter Umgehung der Bundesstadt – durch das Mittelland via Solothurn–Aarberg–Murten zu führen, um unnötige Steigungen und Kosten zu vermeiden. Der Kanton forderte dagegen eine Linie über Herzogenbuchsee und Burgdorf nach Bern. Im Konzessionsvertrag von 1852 stimmte die Centralbahn dem zwar zu. Gleichzeitig liess sie sich aber vom Kanton für weitere Linien Konzessionen zusichern und erlangte dadurch quasi ein Bahnmonopol. Schon bald konnte sie ihre Bauverpflichtungen jedoch nicht mehr erfüllen; der von Spekulanten aufgeblähte Aktienkurs verfiel rasch und der Kanton musste die Bahn mit 4 Millionen Franken massiv unterstützen.

In der Folge verschlechterte sich das Verhältnis zwischen dem Kanton Bern und der Centralbahn rapid. Ärger gab es vor allem wegen der Linie Bern – Thun. Die Bahn machte «Schnecken tänze»; sie schob den Bau hinaus und verlangte als Gegenleistung zusätzlich eine Konzession für die Linie Biel – Neuenstadt, die von mehreren Bahngesellschaften heftig umworben war. Als der Kanton das verweigerte, liess sie sich sogar zu einem Prozess hinreissen, den sie aber verlor.

Da trat die Ost-West-Bahn-Gesellschaft auf den Plan. Hinter ihr standen prominente Radikale. Sie wollten – als Konkurrenz zur Centralbahn – eine zweite Verbindung zwischen der West- und Ostschweiz herstellen, von Neuenstadt über Biel – Bern – Luzern – Zug – nach Zürich. Die Erfolgsaussichten wurden in den rosigsten Farben geschildert:

«...die Ostwestbahn...steht...in einem viel günstigeren Verhältnis als



Anzeige im «BUND» vom 15.6.1857

alle andern Schweizerbahnen. Sie bekommt eine lange kontinuierliche Linie von Neuenstadt bis an den Zürchersee, welche nirgends über 12 pro mille Steigung erhaltet, keine starken Kurven hat, durch holzreiche Gegenden führt, an ihrem Ostende bedeutende Braunkohlenlager, an ihrem Westende ungeheure Torflager berührt, also in allen diesen Beziehungen im Vortheil ist.» (aus «Bernischer Patriot», anfangs Dezember 1859).

Im April 1857 erhielt die Ost-West-Bahn vom Kanton eine Konzession für die Linie Bern – Langnau bis an die Luzerner Grenze und Ende 1858 Konzessionen für Bern – Biel und Biel – Neuenstadt, dazu eine Subvention von 2 Millionen Franken, sofern die Gesellschaft ein Aktienkapital von wenigstens 10



Ausschnitt aus dem Stadtplan von Ed. Beck 1858.

Quelle: Stadtarchiv (mit bestem Dank)



Die erste Eisenbahnbrücke, wegen ihres Anstrichs «Rote Brücke» genannt. Der schmale Gitterkorridor für den Fuhrwerk- und Fussgängerverkehr war ein Horror: Die Pferde scheuten, wenn ein Zug darüber donnerte.

Foto: zvg (Stadtarchiv)

Millionen Franken ausweisen könne. «Dieser Ausweis erfolgte, aber, wie es sich später herausstellen sollte, auf Grund eines gefälschten Aktienrodels, wie denn überhaupt bei dem ganzen Ostwestbahnunternehmen ein gräulicher Schwindel im Spiele war.» (Karl Geiser). Das Unternehmen brach zusammen, bevor auch nur eine einzige der geplanten Linien fertig gestellt war! Am 6. April 1861 beschloss der Grosse Rat, «nachdem er die ganze

Nacht bis zum hellen Morgen beraten hatte», die unvollendeten Linien für 7 Millionen Franken anzukaufen. Im Sommer folgte der Beschluss, die Linien im Staatsbau ausführen zu lassen. Damit entstand die erste Staatsbahn der Schweiz.

Zurück zum Obstbergbahnhof: Laut Berchtold Weber (Historisch-Topographisches Lexikon der Stadt Bern, 1976) hat die Ost-West-Bahn den Bahnhof

dort geplant. Nach andern Quellen hatte schon vorher die Centralbahn die Schosshalde als Standort des Bahnhofes Bern vorgesehen. Das weckte aber den Widerstand der Gewerbetreibenden aus der Unterstadt, denn sie fürchteten eine Verlagerung des Geschäftsmittelpunkts. Nur mit wirtschaftlichem Druck gelang es der Stadt, die Centralbahn zu bewegen, den Bahnhof am Westende der Altstadt zu errichten; sie stellte ihr dafür die Hundsmatt (so hiess der heutige Bahnhofstandort) und das Areal der «Salpeterhütte» gratis (!) zur Verfügung. Mit dem Bau der nötigen Eisenbahnbrücke über die Aare begann die Centralbahn anno 1856. Er dauerte bis 1858 und kostete 114'050 Franken.

Als am 16. Juni 1857 der erste Zug von Herzogenbuchsee nach Bern im Wylerfeld (dem provisorischen Endpunkt der Linie) eintraf, hatte «die Neugier zu der noch nie gesehenen, weltreformierenden Maschine eine ausserordentliche Zuschauermenge

herbeigelockt.» («BUND» vom 17.6.1857). Und tags darauf fragte die gleiche Zeitung: «Wem ist nicht plötzlich und mahmend das Bewusstsein aufgeblüht, dass mit diesem Dampf und Gerassel eine neue Zeit mächtig, übermächtig hereinbricht und in allen unseren Lebensbeziehungen eine Revolution erzeugt?» – Der Obstberg aber blieb von der neuen Zeit noch eine Weile verschont. (ar)

Quellen:

- Karl Geiser, Vierzig Jahre Bernischer Eisenbahnpolitik, Bern 1892
- Adolf Hebeisen, Die Lorraine in Bern, Bern 1952
- Rolf Steiner, Verkehrskonzeptionen der Stadt Bern im Wandel der Zeit, Bern 1989
- Robert Tuor, Planerische Aspekte der Eisenbahnentwicklung im Kanton Bern, Bern 1970
- Erasmus Walser, «Die Wohnungsfrage» in Bern am Ende des 19. Jahrhunderts, Bern 1978

2 F R A G E N A N ...

die Stadt Bern zur «Leerraumplanung»

Grosse Flächen in der Stadt sind ungenutzt oder unternutzt: Ehemalige Industrieareale, Lagerhallen, leere Büroräume. Auch im Stadtteil IV. Dort fallen besonders die überdimensionierten Botschaftsgelände auf.

QUAVIER: Macht sich die Stadt Überlegungen, wie solche Areale besser genutzt werden können?

Regula Buchmüller, Leiterin Abteilung Stadtentwicklung: Die Stadt hat alles Interesse daran, dass nicht nur auf der grünen Wiese gebaut wird, sondern auch verdichtete und unternutzte Areale besser genutzt werden. Insbesondere Anfragen von privaten GrundeigentümerInnen, die z.B. eine Gewerbeliegenschaft zum Wohnen umnutzen möchten oder eine Verdichtung auf ihrer Parzelle anstreben, werden von der Stadt nach Möglich-

keit unterstützt. Auskunft gibt jederzeit die Abteilung Stadtentwicklung, 031 321 62 80, stadtentwicklung@bern.ch

Es gibt private Wohnliegenschaften, die seit Jahren leer stehen. Z.B. ist das Haus Kistlerweg Nr. 38 seit mehr als zehn Jahren unbewohnt. Kann die Stadt solchen Wohnraum einer sinnvollen Nutzung zuführen?

Der leer stehende Kistlerweg ist nicht nur der Anwohnerschaft ein Dorn im Auge, sondern auch die Stadt bedauert es, dass in dieser wunderschönen Liegenschaft nicht gewohnt und gelebt wird.



Geisterhaus Kistlerweg 38.

(Foto: ar)

Schon vor Jahren wurden solche Anfragen an die Grundeigentümerschaft gestellt; allerdings verliefen die Bestrebungen im Sand.

Gemäss unserer Rechtsordnung steht es der Grundeigentümerschaft frei, ob und wie sie ihr Eigentum nutzen will.

Mit einer interfraktionellen Motion «Leerstand ist kein Zustand», die vom Berner Stadtrat im November 2003 an den Gemeinderat überwiesen wurde, verlangt der Rat u.a. die amtliche Erfassung von leer stehendem Wohnraum zwecks Zwischennutzungen. Der Gemeinderat will ein entsprechendes Reglement schaffen. Am 6. April 2006 hat ihm der Stadtrat die Frist zur Erfüllung der Motion bis zum 16. November 2007 verlängert. (ar)

Veranstaltungen

Historisches Museum

- ab 5.4. Berner Silberschatz ■ Kabinettausstellung
bis 15.10. Verlängert! ■ Grosse Sonderausstellung Albert Einstein (1879 – 1955) im Rahmen des Jubiläums Einstein 05 – 100 Jahre Relativitätstheorie und ihre Entdeckung in Bern

Informationen: Historisches Museum, Helvetiaplatz 5, 3000 Bern 6, Tel. 031 350 77 11, Fax 031 350 77 99, www.bhm.ch

Kommunikations-Museum

- ab 2.6. reisegeb ■ 100 Jahre Postauto in der Schweiz ■ Sonderausstellung
ab 20.10. haarsträubend ■ Tier - Mensch - Kommunikation ■ gemeinsame Ausstellung mit dem Naturhistorischen Museum Bern

Informationen: Museum für Kommunikation, Helvetiastr. 16, 3005 Bern, Tel. 031 357 5555, Fax 031 357 5599; E-Mail: communication@mfk.ch; www.mfk.ch

Naturhistorisches Museum

- bis 1.10. natürlich vernetzt ■ gemeinsame Ausstellung des Forum Biodiversität Schweiz, des Naturhistorischen Museums der Burgergemeinde Bern und des Muséum d'histoire naturelle de la Ville de Genève
ab 20.10. haarsträubend ■ Tier - Mensch - Kommunikation ■ gemeinsame Ausstellung mit dem Naturhistorischen Museum Bern

Zeichnen am Mittwochnachmittag
von 14.00 bis 16.15 Uhr

Sehen, beobachten und zeichnen. Ein offenes Angebot für kleine und grosse Leute. Komm doch und probiers... Alles Zeichenmaterial ist vorhanden und eine Anmeldung ist nicht erforderlich. Das gemeinsame Angebot des Naturhistorischen Museums und Tierparks Dählhölzli ist kostenlos. Den Sommer durch (zwischen Frühlings- und Herbstferien) im Tierpark Dählhölzli.

Winterbergs Überstunde. Uwe Schönbeck & Dr. Christian Kropf

- 29.6. Wie ein Fisch im Wasser ■ tauchen Sie mit uns ein in die Welt der Fische jeweils 19.30 Uhr, Eintritt Fr. 15.–/10.–

Öffentliche Führungen

an jedem ersten Mittwoch des Monats um 18 Uhr ■ sowie am Donnerstag um 12.15 Uhr

Informationen: Naturhistorisches Museum, Bernastr. 15, 3005 Bern, Tel. 031 350 71 11, Fax 031 350 74 99, contact@nmbe.unibe.ch, www.nmbe.unibe.ch

Schweiz. Landesbibliothek

- bis 10.9. Patricia Highsmith (1921–1995)

Informationen: Schweizerische Landesbibliothek, Hallwylstrasse 15, 3003 Bern, Tel. 031 322 89 11, www.snl.ch

Regelmässig

Fit ab 50: Jeden Dienstag ■ Treffpunkt Wittigkofen
■ 9 – 10 Uhr

Gottesdienst: Jeden 1. Dienstag im Monat ■ Krankenhaus Alexandra ■ 10.15 Uhr

Letzter Freitag im Monat, 16.30 Uhr ■ Domicil für Senioren Egelmoos, Bürglenstr. 2 ■ Tel. 031 352 30 00

Spielgruppe Jupizolla: Montag, Dienstag und Freitag
9 – 11.30 Uhr ■ Treffpunkt Wittigkofen

Aerobic: Montag und Dienstag 19 – 20 Uhr ■ Mittwoch
9 – 10 Uhr ■ Treffpunkt Wittigkofen

Kindernachmittag: Mittwoch 14 – 16.30 Uhr
■ Treffpunkt Wittigkofen

Klassische Konzerte: Wohnpark Elfenau ■ Elfenauweg 50 ■
Informationen Tel. 031 351 05 44 ■ Programm verlangen

Ludothek «Schwarzer Peter»: Spielverleih ■ Treffpunkt
Wittigkofen ■ jeden 2. Freitag ■ 16.30 – 18 Uhr

Phönix-Tanzfest: Jeden Freitag ■ Worldmusic und Oldies ■
barfuss und rauchfrei ■ für Leute von 18 – 88 Jahren ■
20.30 – 0.30 Uhr ■ Ostermundigenstr. 71 (Haus KWB)

Offene Mittagstische:

Domicil für Senioren Alexandra ■ täglich ■ Anmeldung
Montag bis Sonntag ■ Tel. 031 350 81 10

Domicil für Senioren Egelmoos ■ täglich 11.30 – 12.30 Uhr
■ Anmeldung bis 9 Uhr ■ Bürglenstr. 2 ■ Tel. 031 352 30 00

Seniorenvilla Grüneck ■ Montag bis Sonntag
■ Grüneckweg 14 ■ Anmeldung Tel. 031 352 51 64

Krankenhaus Elfenau ■ Mittwoch, Samstag/Sonntag und
Feiertage ■ Elfenauweg 68 ■ Anmeldung
Tel. 031 359 61 11

Domicil für Senioren Elfenau ■ Montag bis Sonntag ■
ganzjährig ■ Anmeldung bis 10 Uhr ■ für Sa + So anmel-
den bis Freitag ■ Brunnadernrain 8 ■ Tel. 031 352 35 61

Krankenhaus Wittigkofen ■ Jupiterstr. 65 ■ Tel. 031 940 61 11
Elfenau Park ■ Elfenauweg 50 ■ Tel. 031 356 36 36

familientreff Bern ■ Montag bis Freitag ■ 12.00 Uhr ■
Muristr. 27 ■ Tel. 031 351 51 41 ■ Anmeldung bis 9.00
Uhr ■ Menü Fr. 12.– ■ für Kinder Fr. 1.– pro Altersjahr,
max. Fr. 6.–

Alpines Museum

bis 13.8. Kraft der Bilder ■ Vorstellungen über Nach-
haltigkeit ■ ein Entscheidungsspiel ■ Patronat:
Schweizerische UNESCO-Kommission

bis 13.8. Mt. Everest ■ Lhotse 1956 ■ 50 Jahre Schweizer
Expedition ■ Foyerausstellung Reihe «BergAuf-
tritt»

ab 1.9. Gletscher im Treibhaus ■ Ernste Signale aus der
alpinen Eiswelt ■ Fotovergleiche und Filmdoku-
mentationen

Informationen: Schweizerisches Alpines Museum, Helvetiaplatz 4,
3005 Bern, Tel. 031 350 04 40, Fax 031 351 07 51, info@alpines-
museum.ch; www.alpinesmuseum.ch

Quartiertreff Thunplatz QTT

- 19.+20.8. Sommerfest ■ siehe Hinweis auf Seite 23
 13.9. Geschichten ■ 15 Uhr
 31.10. Halloween ■ 17.30 Uhr
 11.11. Räbeliechtliumzug ■ 18 Uhr

Informationen: Quartiertreff Thunplatz QTT, Désirée Cléménçon Affolter, Manuelstr. 60, 3006 Bern, Tel. 031 351 18 87; Platzmiete bei Edith Liechti (qtt_vermietungen@hotmail.com), Tel. 031 351 76 89

Domicil für Senioren Efenau

- 19.8. Sommerfest ■ 11 bis 16.30 Uhr ■ Handarbeit, Blumen, Flohmärit, Mittagessen u.v.m.

Informationen: Domicil für Senioren Efenau, Brunnadernrain 8, 3006 Bern, Tel. 031 352 35 61

Krankenheim Efenau

- 17.6. Brunch ■ 08.30 bis 13 Uhr ■ im Garten und mit Musik ■ bitte anmelden
 24.6. Brunch ■ reichhaltiges Morgenbuffet à discretion ■ mit volkstümlicher Unterhaltung

Informationen: Krankenhaus Efenau, Efenauweg 68, 3006 Bern, Tel. 031 359 61 11

Domicil für Senioren Alexandra

- 24.6. Quartiersommerfest ■ Tombola mit tollen Preisen ■ Speis und Trank ■ ab 15 Uhr Live Musik ■ ab 20 Uhr Abendprogramm mit Bärner Tanzmusik und Tanz auf der Strasse ■ mit WM-Studio Grossleinwand ■ Töggeli-Turnier ■ Skulpturen-ausstellung im Wildermettpark u.v.m.

Informationen: Domicil für Senioren Alexandra, Alexandraweg 22, 3006 Bern, Tel. 031 81 11, alexandra@domicilbern.ch, www.alexandra.domicilbern.ch

Seniorenvilla Grüneck

- 1.8. Grillparty ab 11.30 Uhr ■ mit Anmeldung
 17.9. Bettag Zwetschgenkuchenessen ■ 15.30 Uhr
 24.9. Wildessen ■ 11.30 Uhr ■ mit Anmeldung
 27.11. Zibelemärit-Essen ■ 11.30 Uhr ■ mit Anmeldung

Informationen: Seniorenvilla Grüneck, Grüneckweg 14, 3006 Bern, Tel. 031 357 17 17

Das Fest 1/3 Jahrhundert Wittigkofen 23.-25. Juni 2006
 1/3 Jahrhundert Wittigkofen bedeutet, dass dieses Quartier mit seiner ganz speziellen Architektur nicht mehr aus der Gemeinde Bern wegzudenken und der Mikrokosmos im Osten von Bern fester Bestandteil des Stadtbildes geworden ist. Das muss gefeiert werden!

23.6. Salsa night
 ab 20 Uhr ■ mit SalsaNamá, Rumbalante, Tentación und DJ Qu'érico ■ im Festzelt ■ Eintritt CHF 20.-

Disco für Kinder im Schlossblick ■ 17 bis 20 Uhr
 Disco für Jugendliche im Schlossblick ■ ab 21 Uhr

24.6. Markt- und Imbissstände
 ab 10 Uhr ■ Offizieller Festakt 15 Uhr ■ mit Alexander Tschäppät, Stadtpräsident, und Rudolf von Fischer, Präsident Fest-OK
 Für Kinder und Jugendliche Harassenklettern 14 bis 20 Uhr ■ Schminken, Spielbus, Essen usw. 12 bis 20 Uhr im Lunapark ■ Festa Trentina ab 19 Uhr mit dem Folgaraiter Tanzorchester im Festzelt ■ Eintritt CHF 15.-

25.6. SonntagsMatinée mit Brunch
 10 bis 12 Uhr ■ mit Tango und Liedern aus Argentinien / Satire und Lyrik mit Heinz Däpp ■ Brunch und Begleitprogramm CHF 25.-, Kinder bis 10 Jahre CHF 15.-

Informationen: www.wittigkofen.ch und www.kultur-arena-bern.ch Vorverkauf: Kiosk Zentrum Wittigkofen, Jupiterstrasse 15, 3015 Bern.

Weitere Veranstaltungen auf Seite 21

Veranstaltungshinweise bitte an:

Quartiervertretung des Stadtteils IV, z.Hd. QUAVIER, Postfach 257, 3000 Bern 6. Die Redaktion übernimmt für die Termine keine Verantwortung.

«Wir können leider nicht alles umsetzen»

I

n der Stadt Bern sind verschiedene Planungen in der Pipeline. QUAVIER hat sich mit Christian Wiesmann, Vorsteher der Stadtplanung Bern, über einige der Planungen im Stadtteil IV unterhalten.

QUAVIER: *Längs der Autobahn (Richtung Thun) soll ein Verwaltungsgebäude mit ungefähr tausend Arbeitsplätzen entstehen – Stadthaus Schönberg Ost – als Lärmriegel für den Bau von vier- bis fünfhundert Wohnungen zwischen Ostermundigen- und Schosshaldenstrasse. Wie erfolgt die Erschliessung?*

Christian Wiesmann: Ziel ist, einen Grossteil der Arbeitsplätze der Stadtverwaltung im neuen «Stadthaus» im Schönberg Ost unterzubringen. Dazu wird eine Machbarkeitsstudie erstellt, die im Laufe dieses Sommers dem Gemeinderat vorliegen wird. Die Erschliessung des Gebäudes wird über bereits bestehende und eine neue Strasse parallel zur Autobahn erfolgen. Der öffentliche Verkehr ist durch die zwei Buslinien 10 und 12 gewährleistet. Eine starke Zunahme des Verkehrs ist nicht zu erwarten, denn eine Mehrheit der städtischen Angestellten soll ihren neuen Arbeitsplatz per öffentlichen Verkehr erreichen.

Werden die Busse diese zusätzliche Kapazität überhaupt aufnehmen können?

Das ist eine Frage, die Sie am besten mit BernMobil anschauen. Sicher wird es Engpässe geben, u.a. weil viele Schülerinnen und Schüler morgens insbesondere auch den 12er Bus benutzen.

Wie sieht die Belastung des Quartiers durch den motorisierten Verkehr aus?

Es ist klar, dass die Verwaltung Parkplätze erstellen wird, es wird eine Einstellhalle im neuen «Stadthaus» geben. Zudem muss sich die Stadt überlegen, Anreize für die Angestellten zu schaffen, damit diese den öV benutzen.

Ist eine Überdachung der Autobahn geplant?

Nein, das ist nicht geplant. Das neue Gebäude dient ja als Lärmriegel für das dahinter liegende Quartier. Die Situation ist vergleichbar mit derjenigen des Quartiers «Baumgarten».

Welche übergeordneten Planungsziele verfolgt die Stadt für die Areale Grosse und Kleine Allmend, Schermenareal und Waldau?

Es gibt den ESP Wankdorf mit einem Richtplan (von 1996 und 2003), der jetzt erneut überarbeitet wird. Bereits erstellt wurde eine Studie «Verkehr» (Mingerstrasse, Schwermenweg usw.), die in den entsprechenden Gremien diskutiert wurde. Die Behördendelegation hat einen Grundsatzentscheid getroffen, wie die Ausgangslage aussieht für die Richtplanüberarbeitung. Der Richtplan sollte bis

im Laufe dieses Sommers fertiggestellt sein. Eine Studie zur «Umwelt (Lärm/Luft)» fehlt noch, wird jedoch demnächst erarbeitet und mit der Studie «Verkehr» abgeglichen. Sobald der überarbeitete Richtplan fertig sein wird, kommt er – voraussichtlich im 2. Semester 2006 – in die Mitwirkung.

Werden die geplanten Fussballfelder gebaut?

Nein, die Planung der auf der Kleinen Allmend vorgesehenen Fussballfelder wurde zurückgestellt, die Planung der Schrebergärten wurde jedoch aufgelegt. Über das Schermenareal wurde kürzlich abgestimmt. Dort sind Ersatzparkplätze für jene auf der Kleinen Allmend vorgesehen. Jetzt stellt sich die Frage, wer das bezahlt. Eine Arbeitsgruppe ist daran, zu evaluieren, wer für den Bau bzw. den Betrieb der Parkplätze aufkommt. Betreffend die

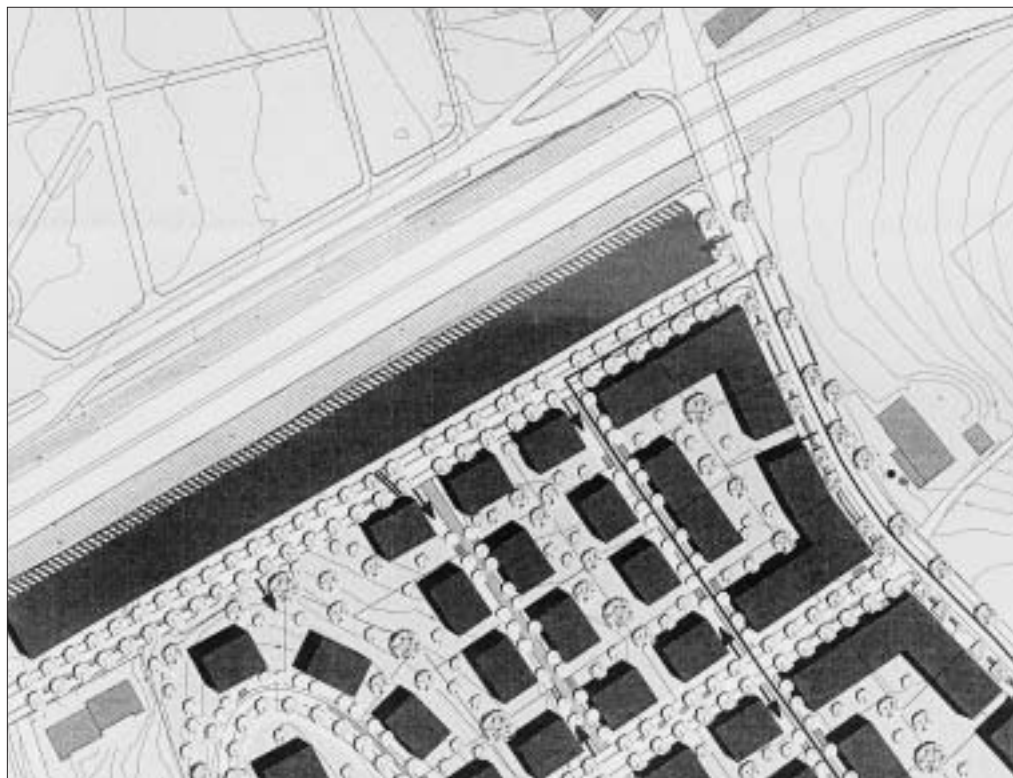


Christian Wiesmann

Bewirtschaftung der bestehenden Parkplätze im Gebiet Wankdorf wurde mit BEA ein provisorischer Vertrag für die nächsten drei Jahre erstellt, da die Verknüpfungen der verschiedenen Interessensgruppen äusserst komplex sind.

Der heutige «Zirkusplatz» (Grosse Allmend) ist baurechtlich nicht gesichert, d.h. nur auf Zusehen hin. Gemäss Statthalterentscheid wird dieser unbefriedigende Zustand bis Ende 2006 toleriert, d.h. bis spätestens dann sollte planerisch eine Lösung gefunden werden, z.B. eine Umzonung in die öffentliche Nutzung.

Wie sehen Sie den durchgehenden Grünzug Bärengraben über die Allmend bis zum Banntiger?



Quartierplan Schönberg-Ost mit dem geplanten «Stadthaus» entlang der Autobahn. (Plan: Stadtplanungsamt Bern)

Bern in Blumen – Prämierung 2006

Ja, dieser Plan ist tatsächlich immer noch in der Planung vorgehen. Dieser Grünzug ist heute baurechtlich unterbrochen beim Springgarten (NPZ), da dieses Gelände, das der Burgergemeinde gehört, teilweise überbaut werden dürfte. Man stellt nun – ebenfalls im Rahmen des ESP Wankdorf – Überlegungen an, wie sichergestellt werden kann, dass ein Teil des Springgartens langfristig grün bleibt und öffentlich zugänglich gemacht werden kann.

Was halten Sie von der Idee einer Fussgängerverbindung durch eben diesen Raum (Bärengaben – Allmend – Waldau)?

Ich kann mir schwer vorstellen, dass heute jemand einen solchen Spaziergang unternimmt, daher sollte man dieser Idee eines Weges keine zu grosse Gewichtung einräumen.

Ein Grünzug hingegen ist etwas ganz anderes. Dieser strukturiert die Stadt, trennt die Quartiere, steht der Bevölkerung offen – der Springgarten ist ja heute nicht öffentlich zugänglich –, das würde sehr viel bringen. Ich kann mir gut vorstellen, dass eine Tageswanderung durch diesen Grüngürtel bis zum Bantiger sehr attraktiv sein kann.

Die ganze Planung in diesem Bereich ist höchst komplex. Wir haben vom Stadtrat einen konkreten Auftrag betreffend die Kleine Allmend erhalten; der Kanton ist im ESP Wankdorf ebenfalls involviert. Deshalb ist es besonders wichtig, die Planungen (Kanton, Stadt, Bund, Burgergemeinde, Gemeinden Ostermundigen und Bolligen und weitere Interessen) zeitlich und thematisch in einem Richtplan zu koordinieren.

Ein anderes Thema: Stadtteilpark Bern-Ost. Wie ist der Stand?

Ein Landschaftsarchitektur-Wettbewerb im Perimeter Egelsee bis zur Autobahn hat stattgefunden. Bei der Weiterbearbeitung des Konzepts Stadtteilpark sollten die verschiedenen Anregungen und Anträge aus der Vernehmlassung geprüft wer-

den. Ziel des Konzepts ist es, ein zusammenhängendes räumliches Gefüge herzustellen. Der eindrucksvolle Landschaftsraum wird dabei durch wenige präzise Eingriffe aufgewertet. Die Mitte entlang des Wysslochbaches soll künftig geöffnet und freigehalten werden. Die historischen Gebäude werden umgenutzt und so Teil des Parks. Künftig soll ein geschwungener Weg vom Egelsee durch den Park bis zum Fussgängerübergang beim Zentrum Paul Klee führen.

Ist eine Brücke für Fussgänger und Velofahrende vom Süden her zum Zentrum Paul Klee geplant?

Die Stadt hat gegenwärtig kaum Geld für solche Planungen. Zudem hat es in der Nähe Ostring bereits eine entsprechende Brücke.

Vor mehr als vier Jahren hat der Stadtrat eine interfraktionale Piazza-Motion angenommen. Diese möchte in den Stadtteilen zentral gelegene, weitgehend verkehrsfreie Plätze verwirklichen. Ist im Stadtteil IVeine Piazza vorgesehen?

Die Umgestaltung von bestehenden oder die Anlage von neuen Plätzen ist eine sinnvolle Idee. Auch wir von der Stadtplanung sehen noch Möglichkeiten zur Verbesserung der Situation. In einer Zeit der Geldknappheit ist es jedoch schwierig, genügend Mittel dazu zu erhalten. Wir nutzen aber jede Möglichkeit, um die Gestaltung der Plätze zu verbessern, sobald aus anderen Gründen, z.B. Geleiserneuerung oder Leitungsbau, ein Platz aufgerissen werden muss. Darum ist eine rasche Umsetzung der Motion zur Zeit nicht realistisch. (ekp)

Christian Wiesmann ist Architekt ETH und seit 25 Jahren in der Raumplanung / Stadtplanung tätig. Seit ein- einhalb Jahren ist er Vorsteher der Stadtplanung Bern, zuvor arbeitete er während elf Jahren als Kantonsplaner in Freiburg, zuvor während zwölf Jahren als Partner bei Atelier 5.

Die Stadt Bern verdankt ihren Ruf als schönste Blumenstadt Europas hauptsächlich der Initiative ihrer Einwohnerinnen und Einwohner. Die ideeBERN – Vereinigung für Bern in Zusammenarbeit mit der Stadtgärtnerei unterstützt und fördert den Erhalt dieser schönen Tradition, indem sie die schönsten Fenster- und Balkondekorationen mit einem Geschenk und einer Urkunde auszeichnet. Seit einigen Jahren wird im Weiteren auch eine Geranienkönigin oder ein Geranienkönig erkornt; als Preis winken Gutscheine im Wert von total 500 Franken, gestiftet vom Gärtnermeisterverein Bern und Umgebung. In den Monaten Juli und Au-

gust beurteilen Fachleute unter der Leitung der Stadtgärtnerei alle blühenden Bepflanzungen auf Anmeldung hin in der ganzen Stadt Bern.

Und so melden Sie sich für den Wettbewerb an: Sie füllen den untenstehenden Talon aus und senden ihn an die Stadtgärtnerei. Während der Monate Juli und August bezeichnen Sie Ihre Dekoration mit den Anfangsbuchstaben Ihres Vor- und Nachnamens oder einem anderen Zeichen (z.B. Windrad, Windfahne usw.). Wenn Sie in Bezug auf das Vorgehen weitere Informationen benötigen, gibt die Stadtgärtnerei gerne Auskunft.

Bis am 30. Juni 2006 einsenden an: Stadtgärtnerei Bern, Aktion «Bern in Blumen», Postfach 8332, 3001 Bern, Tel.: 031 321 69 11, Fax: 031 321 72 88, email: andre.wytenbach@bern.ch

Talon für die Anmeldung zum Wettbewerb

Vorname: _____ Familienname: _____

Strasse: _____ Tel.Nr.: _____

Initialen/Zeichen: ____ Stockwerk: links mitte rechts

_____ (damit ist meine Bepflanzung bezeichnet)

_____ (von der Eingangsseite betrachtet)

Zu bewerten: _____ Fenster Anzahl: _____ Balkon Anzahl: _____

_____ Art der Bepflanzung:

_____ Datum der Anmeldung: _____ Unterschrift:

«Gemeinsam kann man etwas bewegen»

K

onflikte können nur gelöst werden, wenn alle Betroffenen zu Wort kommen. Dies bewies auch die Veranstaltung «Geit's no?», welche am 23. März 2006 im Kirchgemeindesaal Schosshalde über die Bühne ging. Der Abend für Jugendliche und Erwachsene zum Thema Respekt war ein voller Erfolg, wie Mitorganisator Martin Steiner von PINTO gegenüber QUAVIER bestätigt.

QUAVIER: *Herr Steiner, das Interesse von rund 100 Personen an der Veranstaltung «Geit's no?» beweist, dass Vandalismus im eigenen Wohnquartier ein besorgniserregendes Thema ist. Rechneten Sie mit so grossem Zulauf?*

Martin Steiner: Es ging nicht nur um Vandalismus, sondern um Gewalt und Respekt im Umgang miteinander. Dieses Thema betrifft und bewegt viele. Wir wissen: Wo Menschen zusammenleben, gibt es Konflikte. Die Frage ist, wie die Beteiligten damit umgehen. Wir wollten, dass nicht nur ein paar wenige, sondern viele geübt werden, Konflikte so zu gestalten, dass niemand als Verlierer dasteht. Wir wollten eine grosse Veranstaltung durchführen und

haben es erreicht. Darüber freuen wir uns. Wo immer möglich, haben wir mit lokalen Partnern zusammengearbeitet: mit der Jugendzone Ost vom TOJ, mit der Kirchgemeinde Nydegg, der Migros vom Freudenbergzentrum, dem SOML-Leist, es wurden zwei Jugendliche als Köche engagiert. Dies sind nur einige Beispiele. Gemeinsam kann man etwas bewegen.

QUAVIER: *Besonders erfreulich ist sicher, dass nicht nur ältere Leute, sondern auch Jugendliche anwesend waren. Haben Sie als Mitorganisator direkte und sogar fruchtbare Kontakte unter den Generationen festgestellt?*

Martin Steiner: Beim Spagetti-Essen sassen über 60 Personen,

junge und ältere, an einem Tisch, redeten miteinander, tauschten aus, knüpften Kontakte. Der ganze Abend war eine Begegnung zwischen Jugendlichen und Erwachsenen. Beide Seiten wurden auf der Bühne gezeigt. Erwachsene erfuhren, wie es Jugendlichen in Konflikten mit Erwachsenen geht und umgekehrt. Es war an der Spannung im Raum, am Mitfiebern mit den Protagonisten und am befreienden Lachen des Publikums spürbar. So wächst Verständnis füreinander, eine wichtige Voraussetzung, dass man das Gespräch miteinander überhaupt sucht und nicht einfach den anderen ignoriert, attackiert oder sofort nach der Polizei ruft.

QUAVIER: *Welche Lösungsansätze konnten mit Hilfe des Theaters «Konfliktüre» aufgezeigt werden? Anders gefragt: Wissen nun alle Veranstaltungsbesucher, wie sie sich beim nächsten heiklen Zwischenfall verhalten sollen?*



Der ganze Abend war eine Begegnung zwischen Jugendlichen und Erwachsenen. Spannung, und Mitfiebern gehörten ebenso dazu wie Verständnis und Humor.

(Foto: Silvio Flückiger)

Martin Steiner: Wir haben gestaunt, wie viel Wissen über Konfliktlösung von Jungen wie Erwachsenen an dem Abend ins Spiel eingebracht wurde, also vorhanden ist. Was fehlt, ist die Übung, es anzuwenden. Genau in dieser Hinsicht war geit's no ein grosser Erfolg: Das Forumtheater Konfliktüre hat sehr deutlich die lösende Wirkung von gewaltfreien Umgang miteinander erfahrbar gemacht. Es wurde sichtbar, was gar nicht so neu ist: Wie man in den Wald hineinruft, so kommt es zurück.

Interview: Eva Holz Egle

Ein Ort, der die Seele zum Singen bringt

Die russische Grossfürstin Anna Feodorowna führt uns ins *petit paradis* der Elfenau, wo sie sich 1813 niederliess und 1860 verstarb. Im neuen StattLand-Rundgang wird sie wieder lebendig und verknüpft an fünf Standorten Historisches mit Aktuellem.

Es ist die Zeit von Napoleon und von Tolstojs «Krieg und Frieden». Und es ist die Zeit von Anna Feodorowna. *Quel honneur* – da taucht sie plötzlich auf, vor der grossen Orangerie, gekleidet in einer langen rosa Robe, hoch in der Taille geschnürt. Sie, die geborene Prinzessin von Sachsen-Coburg-Saalfeld, die vor ihrem grausamen Ehemann Konstantin, einem Enkel der Zarin Katharina der Grossen, geflüchtet ist. *Dangerusement* erkrankt, erschien ihr die elfische Anhöhe sodann wie ein Paradies. Und wenn sie heute wieder durch die Elfenau wandle, sei es zwar nicht mehr «ihre Elfenau», aber dennoch ein Ort, der ihre Seele zum Singen bringe.

Der neue Rundgang von StattLand gibt einen Einblick in Anna Feodorownas Seele und die Entwicklung sprich Entzauberung der Elfenau in den letzten 200 Jahren. Eine Schauspielerin schlüpft in die Rolle der russischen Grossfürstin; sie führt durch die grüne Idylle in einem kontroversen und amüsanten Dialog zwischen gestern und heute und begegnet dabei der Gärtnerin Lena und der Spaziergängerin Frau Gerber.

Anna Feodorowna erwarb das ehemalige Brunnaderngut 1813 und zog in die «schwerfällige schweizerische Scheune», wie sie ihr neues Heim nannte. Die Grossfürstin, die den feinen Geschmack der Coburger hatte, beging nicht den Fehler, das Patrizierhaus seiner klaren und schmucklosen Linie zu berauben. Sie begnügte sich mit einem neuen Eingangsportal im Empirestil. «Die Elfen haben auf der Wiese getanzt – so werde ich

nun mein Haus ‚Elfenau‘ nennen.» Diese Worte fielen, als sie an einem frühen Morgen aus dem Haus trat und der Rasen vor ihren Augen mit einem glitzernden Tauschleier übersponnen war.

Die Grossfürstin schwärmt von ihrer Umgebung, die sie – *à la mode* des englischen Gartens – als künstlich inszenierte Natur umgestalten liess: mit verschlungenen Wegen, idyllischen Teichen und romantischen Baumgruppen. Sie zeigt auf die Aare und erzählt von ihren zwei Inselchen, zu denen sie mit ihrer blumengeschmückten Fähre hinausfahren konnte. Dass sich schon damals 1825 Widerstand formierte, weil der Fluss mittels Dämme in ein Korsett gepresst werden sollte, damit Boote schneller vorankommen, lässt aufhorchen. Denn heute, fast 200 Jahre später, soll die damalige Korrektur wieder korrigiert werden. Anna Feodorowna ist gespannt, wie dieses umstrittene Politikum enden wird...

Die Promenade führt weiter zum Landwirtschaftsbetrieb, der sich – *mon dieu* – nicht mehr bei der grossen Orangerie befindet und für dessen Pächter die Hündeler heute das grösste Ärgernis sind. Und bevor sich der Kreis des Rundganges beim jüngsten Projekt der Stadtgärtnerei – dem Schaugarten mit alten Zierpflanzen – schliesst, trifft Anna Feodorowna auf Frau Gerber. Die Spaziergängerin ist verärgert ob der jüngsten Entzauberung, die die Stadt geplant hatte: Die Überbauung der Manuelmatte. Anna Feodorowna findet aber, Bauen sei doch etwas Wunder schönes. Auch sie habe einige Veränderungen am Elfenaugut



Der neue StattLand-Rundgang erfreut sich grosser Beliebtheit: Mit aristokratischer Elegance spielt Katharina Lienhard die russische Grossfürstin Anna Feodorowna.

vorgenommen. Frau Gerber ist gar nicht einverstanden: «Eine historische Kulturlandschaft entzaubern und 150-jährige Bäume fällen? Und für die Kinder, die im Winter Schlitten fahren, wäre dies ein Schock gewesen!» Also, sie glaube nicht, dass hinter den über 1000 Einsprachen nur Eigeninteressen gestanden hätten. Schliesslich hätten sich Leute aus der ganzen Stadt erfolgreich dagegen gewehrt.

Wer weiss, vielleicht hätte sich die Grossfürstin doch in ihrem Grab auf dem Schosshaldenfriedhof umgedreht, wäre es zur Überbauung gekommen. Denn dort, wo schwere Baumaschinen auffahren, tanzen im Morgentau keine Elfen mehr.

Text und Foto: vk

Bern Elfenau –
Die entzauberte Idylle?

Weitere Rundgänge:

17.6.06, 14.00 Uhr
5.8.06, 14.00 Uhr
19.8.06, 14.00 Uhr
9.9.06, 14.00 Uhr
14.10.06, 18.00 Uhr
10.3.07, 14.00 Uhr

Treffpunkt:
Orangerie Elfenau

Keine Anmeldung
erforderlich
Kosten: Fr. 20.–
bzw. Fr. 15.–
(Studierende, AHV/IV).
Kinder bis 12 Jahre gratis

www.stattland.ch

Alles nach Plan

Krähe! (Achtung, Leserin, hier geht es nicht um den Abschluss von Krähen oder den Abschied von Frau Zölch aus ihrem Amt, sondern um die Aufforderung an einen hochsympathischen Quartierbewohner, im Amt zu verbleiben.) Jeden Morgen kräht er ernsthaft in den jungen Tag hinaus und weckt uns. Wir sagen: «Grüss Euch, Herr Güggel, es ist noch viel zu früh zum Aufstehen!», und schlafen weiter. – Als



Ein Baldachin von Bärnmobil verdeckt den prachtvollen Glockenturm der Petruskirche. Was meint der Regierungsstatthalter?

kürzlich sein Weckruf ausblieb, erschrakten wir. Ist er mit seiner Herrin in die Ferien verreist? Oder wurde er zum Schweigen gebracht? Von einem gestörten Nachbarn erschossen? Vergiftet? Verspiesen? – Von da an lagen wir wach im Morgengrauen. Weil ER nicht mehr krähte. – Seit heute aber ist er wieder da, unser Rufer im Stadtteil IV. Danke.

Marina Sabrina (45) strahlt: «Denkt euch, ich arbeite jetzt im FZPK, im Freiwilligenzentrum Paul Klee! Ich darf zwei Tage pro Woche dort putzen: Freiwillig, ohne lästigen Lohn-Stress. Wir Freiwilligen sind

stark, wir sind schon viele, immer mehr. Bald werden wir auch die beiden Letzten, den Direktor und seine Assistentin, von ihrer Lohnabhängigkeit befreit haben.»

Sie hängen noch oben, sind aber böse herunter gekommen: die **Fahnen** in der Innenstadt. Verblasst, ausgefranst oder notdürftig geflickt, bieten sie Einheimischen und TouristInnen ein Bild von Traurigkeit. Zwischen grauen Balken quält sich ein Grautier mit hängender Zunge Richtung Fahnenstange: der Berner Bär, und dämmert irgendeinem Weltereignis, wie der nächsten BEA entgegen. Da loben wir uns – einmal mehr – den kaum befahrenen Stadtteil IV.

Alle müssen wir uns für die EURO **Nullacht** begeistern (vor allem alle SteuerzahlerInnen). Noch immer gibt es aber 11,2 % Leute, Säuglinge inbegriffen, die nicht / noch nicht / nicht mehr / nie wissen, was EURO Nullacht überhaupt bedeutet. – Besondere Werbeanstrengungen braucht es für unsere auswärtigen Gäste. Sonst reisen die nach der EURO Nullacht wieder ab und erinnern sich an gar nichts, ausser dass das Bier hier teuer war und im Stadion der Rasen grün. Stattdessen müsste beim Stichwort «Bern» das grosse Leuchten über sie kommen: «Ach jaaa! Das ist doch jene Stadt mit dem ältesten Kreisel der Schweiz, am Burgernziel».

Wir wollen die Gefahr weder aufbauschen noch verharmlosen. Gegen **Zecken** hilft keine Stallpflicht und keine «Vergrämungsstrategie» (wie bei Braunbären). Immerhin: Der Stadtteil IV gehört nach der Zecken-Landkarte echt nicht zu den Hochrisikogebieten. Solange Sie sich im Dählhölzli nur auf den Hauptwegen bewegen und nicht in die Büsche ausscheren,

tendiert Ihre Gefährdung gegen Null. Wenn Sie aber durchs Unterholz schleichen oder sich tarzanhaft von Wipfel zu Wipfel schwingen, sollten Sie sich nachher gut abzecken.

Häufiger als Anstände mit Zecken sind im Dählhölzli solche mit Hunden. Beziehungsweise mit deren HalterInnen. Oder Nicht-HalterInnen. Mischen sich in einen derartigen Konflikt noch weitere Hunde, HalterInnen, Augen- und Ohrenzeugen, gewaltbereite Hausfrauen und Passanten ein, kann daraus leicht ein **Krawall** entstehen. Das kam schon früher vor. Lesen wir im «BUND» vom 17. Januar 1861:

«Gestern Nachmittag ... ereignete sich in der Gegend des Käfigthurmes ... ein Volksauflauf ... Landjäger hatten einen Bauer, dessen Hund nicht nach den Vorschriften des herrschenden Hundebannes mit einem Maulkorbe bekleidet war, nach einigem Wortwechsel arretirt, worauf andere Landleute stürmisch die Wiederherausgabe des Gefangenen begehrten. Dies führte zu einem argen Tumult, in wel-

chem der Gendarmerieposten vom Leder zog und mehrere Verwundungen verursachte. Der Intervention des Hrn. Regierungsstatthalter... gelang es dann, die Gemüther wieder zu beruhigen. Der corpus delicti gewann unterdessen das Weite.»

Abschlagen: findet unter Schülern statt («Mami, Simi hat mich schon wieder...») oder im Sport («Weit abgeschlagen lan-



Regierungsstatthalter beim Bauabschlag. (Fotos: zvg)

dete die Schweiz auf dem letzten Platz»), gern auch bei Juristen. Da werden Beschwerden «abschlägig» beantwortet (im Volksmund: «abgeschmettert»). Der Beschwerdeführer ist «abgeblitzt» und steht im Regen. Bei abgelehnten Baugesuchen wird «Bauabschlag» erklärt (die Ausdrucksweise ist korrekt, der Entscheid nicht immer).

Es ist unmöglich, im allgemeinen Wirrwarr den Durchblick zu behalten. Aber wir dürfen uns trösten: Alles verläuft nach **Plan**. Ob wir ihn kennen oder nicht.

Quaffeur



Noch schlimmer: Baldachin aus Beton (!) vor der Bruderklausenkirche des weltberühmten Architekten Herrmann Baur. Hier müsste der Regierungsstatthalter den sofortigen Bauabschlag verkünden.

Wittigkofen aus Sicht der Jungen

Mein Name ist Ma-Lou Nussbaum und ich arbeite seit März als Praktikantin in der Jugendzone Ost. Es ist mir wichtig, vielfältige Erfahrungen im Bereich der offenen Jugendarbeit zu machen und mich mit dem Lebensalltag der Jugendlichen auseinander zu setzen. Eine Befragung, die anlässlich des Wittigkofenjubiläums vom Team der Jugendzone Ost durchgeführt wurde, fand ich besonders interessant. Wir haben den jungen TreffbenutzerInnen folgende Fragen gestellt:

1. Was bedeutet Wittigkofen für dich?
2. Was ist deiner Ansicht nach typisch für Wittigkofen?
3. Was fehlt deiner Ansicht nach in Wittigkofen?

Hier drei Beispiele von Antworten:

M. 13 Jahre

1. Ein gutes Quartier, komfortabel weil hier viele Ausländer leben, die sich gegenseitig respektieren. Viele verschiedene Kulturen.
2. Die Hochhäuser, und man sagt, Wittigkofen sei gewalttätig.
3. Nüt

V. 17 Jahre

1. Es ist gemütlich hier, die Leute sind freundlich, ein gutes Quartier, und das Zentrum ist perfekt!

2. Keine Autos, z.T. hohe Häuser, die für kleine Kinder gefährlich sein können.
3. Ein Hallenbad

L. 24 Jahre

1. Wittigkofen ist mein Zuhause, ich kann mir nicht vorstellen in naher Zukunft von Wittigkofen wegzuziehen.
2. Wittigkofen vereint viele verschiedene Kulturen, Hochhäuser und viel Grün.
3. Grümpelturniere und dass die Quartierbewohner sich mehr an den Aktivitäten beteiligen, sich mehr einbringen.

Angebote der Jugendzone Ost

- 1/3 Jahrhundert Wittigkofen 23.-25. Juni – DAS FEST Siehe Seite 13.
- Henna-Tattoo im Jugendtreff: Dienstag, 11.7. ab 16 Uhr
- Sommertrainingswoche Karate-Do: 10. bis 14.7. täglich von 10-12 Uhr

Öffnungszeiten Jugendtreff Täglich im Treffpunkt Wittigkofen:

Dienstag und Donnerstag 17-20 Uhr, Mittwoch 16-22 Uhr
Jugendzone Ost, Sarah Lauper, Amir Gharatchedaghi, Marie-Louise Nussbaum, Tel. 031 941 14 14, jugendzone-ost@toj.ch, www.toj.ch

Betriebsferien Jugendzone Ost, 14.7. bis 14.8.2006

Veranstaltung

80 Jahre KITA Murifeld-Fest

09.09.2006 von 09:00 bis 21:00, Mindstr. 3 3006 Bern

Programm-Höhepunkte der stündlichen Events:

- Shirley Grimes & Oli Hartung und andere Murifeld-Größen
- Berg- und Talbahn (Spiele gestern - heute)
- Kindersingen mit Shirley Grimes und Marie-Luise Grunder und
- Ausstellung KITA gestern - heute
- Kaffee & Kuchen
- ab 17:00 Pizza backen & Risotto rühren

Wer weiss...?

Auch wenn das Martinshorn der Ambulanzen unzählige Male pro Tag in ihren Ohren dröhnt, lässt sich diese junge Dame von P. Kuhn nicht aus der Ruhe bringen. Was für ein viel frequentierte Gebäude mit sonnigem Namen suchen wir? Wenn Sie die Antwort wissen, füllen Sie schnell den Talon aus (auch unter www.quavier.ch) möglich. Wir verlosen 10 Preise. Einsendeschluss ist der **24.8.2006**. Vergessen Sie nicht, Ihre Adresse und den gewünschten Preis anzugeben. Die GewinnerInnen werden schriftlich benachrichtigt. **Viel Glück!**



Wie heisst das Gebäude vis-à-vis dieser Dame?

(Foto: ekp)

Die GewinnerInnen des Wettbewerbs QUAVIER 42/06 Die richtige Antwort lautet «Bitzius». Wir haben aus einer Vielzahl richtiger Einsendungen folgende GewinnerInnen ausgelost: Annelies Hebeisen, Dori Hunziker, Fritz Liebi, Liliane Poffet (je 1 Tramkarte); Daniela Kehrli, Peter Mataré, Liliana Staub (je 1 Büchergutschein); Jasmine Heutschi, Louise Rickenbach, Verena Zbinden (je 1 Kinogutschein). **Wir gratulieren!**

Die 10 Preise wurden gesponsert durch:



Coiffure Pfeiffer
Mottastrasse 1, 3005 Bern
Tel. 031 351 07 77
www.coiffure-pfeiffer.ch

Wettbewerb «Wer weiss ... ?»

Wie heisst das Gebäude? _____

Vorname/Name: _____

Strasse und Ort: _____

Falls ich gewinne, wünsche ich: (Wert ca. Fr. 16.–)

Tramkarte Büchergutschein Kinogutschein

Einsenden bis **24.8.2006** an QUAV4, Postfach 257, 3000 Bern 6 oder mailen an redaktion@quavier.ch (Es entscheidet das Los.)

Neuer Verein «Steinerstrasse»

Am 20. März 2006 ist im Restaurant Burgernziel ein weiterer Verein geboren worden! 8 Leute haben sich entschieden, dafür zu sorgen, dass an der Steinerstrasse Verkehrsberuhigungsmassnahmen ergriffen werden. Die Stadt hat richtig gehandelt, als sie an der Ensingerstrasse und der Seminarstrasse Verkehrsberuhigungsmassnahmen ergriffen hat, sie hat dabei aber die Steinerstrasse vergessen. Seither hat der Verkehr an der Steinerstrasse nämlich zugenommen und diese wird noch vermehrt als Umfahrringstrasse missbraucht. Das wollen wir nicht, sondern wir wollen gemeinsam mit den Verantwortlichen der Verkehrs-

planung der Stadt Bern nach guten und sinnvollen Lösungen suchen. Mitglieder sind herzlich willkommen, den Bewohnerinnen und Bewohnern der Steinerstrasse haben wir bereits ein Informationsblatt zukommen lassen.

Vereinsvorstand:

Präsident: Thomas Tribolet Schindler, Steinerstrasse 5, 031 352 67 89 (thomas_tribolet@hotmail.com)
Sekretärin: Ursula Schärer-Krebs, Steinerstrasse 30a, 031 352 87 53 (u.schaererkrebs@bluewin.ch)
Kassierin: Anna-Barbara Bärtschi Blaser, Steinerstrasse 7, 031 352 58 10, (blabae@gmx.ch)

Stadtteil IV: Vereine bitte melden!

In loser Folge stellen wir Vereine in der Heft-Rubrik «Vereine im Quartier» sowie auf unserer website www.quavier.ch vor. Folgende Angaben sollten wir erhalten: Tätigkeit und Ziele des Vereins, Gründungsjahr, Mitgliederzahl, Mitgliederbeitrag, Kontaktperson, PräsidentIn, Adresse sowie evtl. Treffpunkt/Vereinslokal.

Per Post oder E-Mail bitte an QUAV 4, Postfach 257, 3000 Bern 6 oder redaktion@quavier.ch

SOMMERFEST 2006

Das QTT-Sommerfest findet dieses Jahr am Samstag, den 19. und Sonntag, den 20. August statt.

Am Samstag um 11 Uhr wird das Fest mit dem Quartiermät, Flohmät und verschiedenen Aktivitäten vor dem Waldeingang beim Thunplatz beginnen. Alle Kinder sind wieder herzlich zum Kinderspontanmät eingeladen. Es werden ein abwechslungsreiches Musikprogramm und verschiedene leckere Verpflegungsmöglichkeiten geboten. **Am Sonntag** wird ein Brunch mit musikalischer Umrahmung stattfinden.

Für das Gelingen des Sommerfestes sind wir auch dieses Jahr auf eure tatkräftige Hilfe ange-

wiesen. **HelferInnen**, oder wer Kuchen und Salate bringen möchte, melden sich bitte bei: Simon Müller, 031 351 20 44, 078/ 757 29 29, ernstmueller@tiscali.ch

Interessieren Sie sich für einen **Stand am Quartiermät?**

Auskünfte erteilt: **Nora Schärer:** 031 534 00 16, 078 835 17 75, nora.schaerer@highspeed.ch

Flohmätgegenstände werden gerne am Samstag, den 19. August von 8 Uhr bis 11 Uhr direkt auf dem Thunplatz entgegengenommen.

Wir freuen uns auf das Sommerfest 2006!

Der QTT-Vorstand

Neue Läden, Lokale, Jubiläen und Übernahmen

Jeder neue Laden, jede neue Dienstleistung und jedes neue Freizeitangebot im Stadtteil IV sowie Übergaben und Jubiläen ab 5 Jahren verdienen die Aufmerksamkeit unserer Leserschaft.

Infos bitte an QUAV 4, Postfach 257, 3000 Bern 6 oder redaktion@quavier.ch

Ihr Inserat

kommt an!

Die Zeitschrift QUAVIER geht an 15 000 Haushalte. Ihr Kleininserat hat grosse Chancen, gelesen zu werden. Füllen Sie den untenstehenden Talon aus und senden Sie ihn, zusammen mit einer 20-Frankennote, an das Sekretariat der QUAVIER. Total einfach!

Christophorus-Schule Elfenuweg 68a sucht Flöhe für Flohmarkt am Sommerfest 24. Juni ab 16 Uhr. Tel. 031 351 53 94

Zu vermieten tageweise pro Woche gr. Atelier, Balkon, beste Lage, Altstd. Bern, 180.- mtl., 079 236 81 29

Wer vertraut privater Käuferschaft ein kleineres Mehrfamilienhaus in Bern an? Danke für Ihren Anruf: 079 487 56 87

Coiffeuse-CH / mittl. Alters, sucht in kleiner Alterssiedlung eine neue Beschäftigung. Ich freue mich! Tel. 079 231 22 01

Gesucht: Freiw. Mitarb. Für unseren Besuchsdienst im Krankenhaus Elfenu! Tel. 031 359 61 60 U. Reber

Kleininserat für QUAVIER

(Bsp.: Vermiete per sofort in der Elfenu **4-Zimmer-Whg.** jeder Komfort, kinderfreundlich, 3 Min. bis Tram. Fr. 1'500.-, Tel. 999 99 99.

Bitte **Talon** zusammen mit einer **20-Frankennote** einsenden an: QUAVIER, Postfach 257, 3000 Bern 6. **Einsendetermin** für die nächste Nummer (erscheint 15.9.2006) ist der **24.8.2006**.